

Zur Uraufführung kam da-
nach Norbert Zehms „Pro-
thalamion“ (sinngemäß:
„Hochzeitsmusik“), und ich
möchte behaupten, daß dies
die Geburtsstunde eines Mei-
sterwerkes war! Der 31jäh-
rige Tiroler, der zur Zeit am
Linzer Bruckner-Konserva-
torium unterrichtet, schuf
ein Stück, das spontan für
sich einnimmt. Die Minima-
listen lassen grüßen, doch ist
Zehm weit entfernt von
Eklektizismus. Er versteht
seine in zeitgemäßer Tona-
lität gehaltene Musik mit ho-
her melodischer Erfind-
ungsgabe, zeigt sich kraft-
voll und vital und schließt
eine gute Portion Humor ein.
Es mag an den Erfahrungen

seines fünfjährigen London-
Aufenthaltes liegen, daß man
vermeint, hier mit scheinbar
spielerischer Leichtigkeit in-
ternationales Flair in Öster-
reichs Musiklandschaft ein-
gebracht zu hören. Das ist
Musik wie sie heute in der
Welt, fernab aller „Wien-
modern“-Fadesse bestehen
kann. Diesen Komponisten
sollte man sich nicht nur
merken, sondern auf jede er-
denkliche Weise fördern und
verstärkt an die inländische
Musikader Wien binden!

Wer hätte da noch einen wei-
eren Höhepunkt verlangt!
Yggdrasil fügte dennoch
William Waltons zweite
Streichquartett hinzu.